



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

270 (13.6.1900) 1. Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-83775](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-83775)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adressen:
„Journal Mannheim.“
In der Postbez. eingetragen unter
Nr. 2958.
Abonnement:
60 Bg. monatlich.
Bringerlohn 20 Bg. monatlich.
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.40 pro Quartal.
Fulcrate:
Die Colonel-Beile 20 Bg.
Die Neulamen-Beile 60 Bg.
Einzel-Nummern 3 Bg.
50 1/2 Nummern 5 Bg.

(Waldische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(110. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218, Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Harnisch.
für Theater, Kunst u. Feuilleton:
Dr. Friedrich Walter.
für den Lok. und prov. Teil:
Ernst Müller.
für den Interentenbeil:
Karl Hpfel.
Notationsdruck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei (Erlbe Mannheim)
Lugographische Anstalt.
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Vollständig in Mannheim.

Nr. 270.

Mittwoch, 13. Juni 1900.

(1. Abendblatt.)

Des Kronleihnamsfestes wegen erscheint die nächste Nummer Freitag Vormittag.

Die lange Session.

Am 6. Dezember 1898 wurde die Session des Reichstags eröffnet, die gestern Abend zu Ende ging. Wenn man diese lange Etappe parlamentarischer Thätigkeit rückwärts überblickt, kann es sich zunächst nur darum handeln, auf einige Höhepunkte aufmerksam zu machen, die sich aus der geschäftsmäßigen Erledigung alltäglicher Gesetzgebungsarbeiten herausheben.

Ein geschlossener, selbstbewußt und als ein Ganzes arbeitender Organismus ist der Reichstag auch in dieser Session nicht geworden, wenn anders er je Aussicht hat es zu werden. Und doch hat sich die von wechselnden Einflüssen beherrschte, von den verschiedensten Interessengegensätzen zerrissene Körperschaft im Ganzen bewährt. Sie hat rüchläufige Bestrebungen abgewehrt und positive Arbeit auf den verschiedensten Gebieten redlich gefördert. Das Centrum ist im Reichstage mehr denn je in eine beherrschende Stellung hineingewachsen, und auch das Centrum hat die Grenzen seiner Macht noch kurz vor Thoreschluß kennen gelernt. Im Ganzen hat der Reichstag einen guten Blick für das realpolitische Notwendige und das den Umständen nach Erreichbare gezeigt. Beseitigt wurden die reaktionären Zumuthungen der Zuchthausvorlage und der lex Heinze, die eine mit Hilfe die andere gegen den Willen des Centrums. Mächtig gefördert wurde die Stärkung der deutschen Wehrkraft zur See. Drei Parteien haben redlich daran gearbeitet: Nationalliberale, Freisinnige Vereinigung und Centrum; das letztere hat sich das unbestreitbare Verdienst erworben, die widerstrebende Regierung zu einer Lösung der vernachlässigten Deckungsfrage zu zwingen. Offen bekämpft haben das Flottengesetz die Sozialdemokraten und die beiden Volksparteien. Unsichere Radikale dagegen waren die Säulen von Thron und Altar, wie sie in ihrer edlen Bescheidenheit sich selbst nennen, die preussischen Agrarconservativen. Man wird gut thun, sich diese Partikularstellung recht dauerhaft einzuprägen. Widerlich noch als die verdeckten Wählerleien der Konservativen gegen die „gräßliche“ Flotte wirkt die Besessenheit, womit sie jetzt allerorten versichern, sie seien stets eifrig und mit Ueberzeugung dafür gewesen. Recht dauerhaft einprägen sollte man sich in allen liberalen Kreisen auch die häßliche Bemerkung der Kreuzzeitung, die „mit Genugthuung die Thatsache feststellen kann, daß die mit so erheblichem Geräusche aufzutretende freisinnige Vereinigung für das Zustandekommen der Flottenvermehrung entbehrlich war.“ Was jeden ehelichen Mann mit Besriedigung erfüllt, daß nämlich das Verhängnis für die politischen Bedürfnisse des Reiches bis tief in die Reihen des Freisinnigen eingedrungen ist, das ist den Herrschenden aus Ostelbien ein Kergerniß. Und das sind die Leute, die sich gebärden, als hätten sie den Patriotismus in Erbpacht genommen!

Verwahrt wie der Reichstag hat sich im Ganzen auch sein neuer Präsident, der Graf Ballesström. Selbstständig, mitunter etwas eigenwillig, hat er doch an der gedeihlichen Förderung der Geschäfte einen nicht geringen Antheil. Mit einem Nachruf auf den Fürsten Bismarck hat er seine Thätigkeit eröffnet; gegen den Schluß der Session hat er seine eigene, wild gewordene Partei auf die Bahnen staatsmännischer Mäßigung zurückgeführt. Welches

soll ihm nicht vergessen werden. Und so kann man sagen, daß es mit dem deutschen Parlamentarismus in dem verflochtenen langen Abschnitt zum Mindesten nicht abwärts gegangen ist; vielleicht ist es sogar ein klein, klein wenig besser geworden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 12. Juni. (Das sechste Linienschiff der Kaiserklasse), das am 2. Juli in Wilhelmshaven vom Stapel läuft, stellt einen verbesserten Typ dar. Namentlich bedeutet die Panzerung des Linienschiffes „C“ einen Fortschritt gegenüber der des „Kaiser Friedrich III.“. Die bereits schwimmenden erstklassigen Linienschiffe „Kaiser Friedrich III.“, „Kaiser Wilhelm II.“, „Kaiser Wilhelm der Große“, „Kaiser Karl der Große“ und „Kaiser Barbarossa“ sind zwar in der Wasserlinie und in den Geschützpositionen vorzüglich geschützt, allein die im spanisch-amerikanischen Kriege gemachten Erfahrungen veranlassen die Marineverwaltung, eine Erweiterung des Panzerschutzes und eine Steigerung der Geschwindigkeit der Hochseepanzer vorzunehmen. Das Linienschiff „C“ ist der erste Panzer, an dem diese beiden Verbesserungen zur Durchführung gelangen. Die Panzerung erstreckt sich über die ganze Schiffslänge, und die Mittelartillerie wird praktisch gruppiert. Da die neuesten Schiffsbauten fremder Nationen eine wesentliche Erhöhung der Geschwindigkeit aufweisen, wird die des neuen Linienschiffes um eine volle Seemeile in der Stunde gesteigert. Die fünf schwimmenden Linienschiffe haben eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen; der Neubau wird 19 Seemeilen laufen. Dieser bedeutende Fortschritt wird durch die Erhöhung der Maschinenleistungen von 13 000 auf 15 000 Pferdekraft erreicht. Das Displacement beträgt reichlich 11 000 Tonnen. Durch die erwähnten Verbesserungen wird das Schiff den englischen 15 000 Tonnen-Linienschiffen der Majestiklasse gleichwertig.

Ueber das Ergebnis der von der Schiffsbaukommission des Reichsmarineamtes angestellten Ermittlungen in Oberschlesien wird der Hoff. Zig. von dort mitgeteilt: Die Kommission hat sich besonders davon überzeugt, daß in den ober-schlesischen Werken alle zum modernen Schiffsbau erforderlichen Eisenbeile hergestellt werden können mit alleiniger Ausnahme der Panzerplatten. Die Erzeugung von Panzerplatten ist aber nur noch eine Frage der Zeit, da mehrere ober-schlesische Werke sich bereit erklärten, ihre Betriebe bei genügenden und lohnenden Aufträgen zu diesem Zwecke zu erweitern. In allen anderen Artikeln kann die ober-schlesische Industrie bereits mit den westlichen Werken in Wettbewerb treten und sogar billiger liefern als diese. Es sieht schon heute außer Zweifel, daß Oberschlesien bei der Vergebung der Flottenarbeiten stark berücksichtigt wird. Das Bedeutendste in diesen Angaben, bemerkt das genannte Blatt dazu, ist die Bereitwilligkeit der ober-schlesischen Werke, das Panzerplattenmonopol der Krupp'schen Anlagen und der Dillinger Hütte zu brechen, und daß sie es können, unterliegt für Alle, welche die Friedenshütte, die Hulschinskwerke und das Vorfigwerk kennen, keinem Zweifel.

Frankreich.

p. Paris, 12. Juni.

Die Kammer

ernannte heute den Ausschuss für das Amnestiegesetz. Die Beteiligung war schwach, denn von den 576 Mit-

gliedern nahmen nur 360 an der Wahl teil. Davon sind 157 für das Regierungsprojekt und 198 für die Ausdehnung der Amnestie auf Drouot. Sechs Ausschussmitglieder vertreten diese Mehrheit und fünf die regierungstreue Minderheit. Das Amnestiegesetz wird nämlich in der Kammer zwei Gegenanträgen begegnen. Die Sozialisten werden die Ausdehnung auf die jungen Leute fordern, welche wahrscheinlich unschuldigerweise für die Verwüstung der Kirche Saint-Joseph in Paris verurteilt wurden. Die Rationalisten dagegen werden für den Drumont und Firmin Faure eingebrachten Antrag kämpfen, wonach die Amnestie auf Drouot und Genossen auszuweihen ist.

Auf der Weltausstellung

betrug die Zahl der Besucher am letzten Sonntag 360 711. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß die zahlreichen Gäste am Sonntag Abend eine große Enttäuschung erfuhr und sehr unzufrieden nach Hause gingen. Man hatte auf den Sonntag des Grand Prix die vollständige Illumination des Electricitätspalastes, des Wasserschloßes und der übrigen Theile des Marsfeldes bestimmt versprochen. Die Dunkelheit war schon längst heringebrochen und immer noch blieb das Feuerwerk aus. Als endlich die Illumination begann, zeigte sie sich von großer Launenhaftigkeit. Nichts wollte klappen. Wenn der obere Teil strahlte, erlosch der untere, und wenn die Sache rechts gelang, so wurde sie links verpöfcht. Früher als man gedacht hatte versank Alles in Dunkel und viele Leute hatten große Mühe, den Heimweg zu finden. Am Montag Abend gab es keine besondere Illumination, aber die Elektrizität wußte sich dennoch unangenehm zu machen. In der Rue de Paris trat während der Vorstellung in den zahlreichen kleinen Theatern plötzlich Dunkel ein und dauerte volle zwanzig Minuten. Nicht nur die Theaterunternehmer, sondern auch die Wirthe und die Keller der Ausstellung erklärten, daß sie infolge dieser Verhältnisse schlechte Geschäfte machen und die Leiter der Ausstellung dafür vor Gericht ziehen werden. Es gibt übrigens auch Unternehmungen außerhalb der Ausstellung, denen es noch schlimmer geht. Das Pflanzentheater Columbia an der Porte Maillot, das mit einer sehr starken Truppe glänzende Ausstattungsküsten mit Ballet, aber ohne das mindeste dramatische Interesse gab, wurde am 11. Juni polizeilich geschlossen, weil die Direktoren sich aus dem Staube gemacht hatten. Das Personal war nicht benachrichtigt und hätte beinahe einen Aufruhr erzeugt, als es am Abend zur Zeit der Vorstellung geschlossene Thüren fand.

Rußland.

Zur russischen Industriekrise

äußert sich das Journal „Die Industriewelt“ in bemerkenswerther Weise und sagt: Des Uebels Wurzel sei nicht in den industriellen Unternehmungen oder in deren Ausgestaltung, sondern lediglich in ihrer ungesunden Grundlage zu suchen. Das Industriesieber ergreift unglücklicherweise die Bankiers und die weniger finanzkräftige Kreise, und die industriellen Gründungen stellen meistens ein Resultat waghalsiger Operationen dar. Mit 200 000 Rubel sind beispielsweise viele Aktiengesellschaften ins Leben gerufen worden, die 500 000 Rubel erfordern. Da das Finanzministerium die Statuten nur in dem Falle bestätigt, wenn das Vorhandensein der ganzen Summe nachweisbar ist, so leihen die Gründer auf einen Tag von irgend einer Bank bis

Feuilleton.

Siebenhundert Jahre deutschen Bergbaues

Ein Gedenkbild zu den Mansfelder Festtagen.
(12.—16. Juni.)

Von Dr. Rudolf Kreusner, Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Nicht alle Güter der Erde hält eine vorfortgliche Natur für den Menschen in so bequemer Lage bereit, daß er nur zugreifen braucht; es bedarf vielmehr meistens einer mehr oder minder großen Summe Arbeit, damit wir in den Besitz dessen gelangen, was uns werthvoll und begehrenswert erscheint, und selbst in den tiefen Eingeweiden der Erde sucht unter dräuenden Gefahren der Bergmann nach den blinkenden Schätzen und schimmernden Metallkufen, die seine Phantasie von Gnommen und Zwergen bewacht sein läßt. Allerdings sieht es in einem Bergwerk nie so aus, wie es sich die Einbildungskraft dessen ausmalte, der sein Wissen von diesem Zweige menschlicher Thätigkeit nach schönfärberischen Schilderungen der Poesie und Sage gebildet hat, aber noch nie in einem Stollen drinnen gewesen ist; da ist nichts vorhanden von dem magisch-bläulichen Licht, bei dessen ungewissen Schimmer der beutelüsterne, verwegene Schatzgräber unholde Berggeister auf ihren sorgsam gehüteten Kleinodien sitzend gewahrt, und die unterirdischen Brunträume des Hörselberges, in denen Frau Venus vergebens den an Erdensehnsucht krankenden Zannhüfner zurückzuhalten sucht, existiren nirgends; statt dessen gibt es hundert nützliche, aber recht prosaische Dinge, welche zur Wasserhaltung, Förderung, Wetterführung und zur Sicherung der Bergleute gegen Unfälle dienen, und wer je in einem Kohlenbergwerk trotz des Jurch-

haren Schmutzes über die Schienenleiste der Bremsberge bis dorthin vorgebrungen ist, wo, platt auf der Erde liegend, die Häuer beim kümmerlichen Scheine ihrer Grubenlichter den Flöh abbauen, wird sich klar geworden sein, daß das Loos jener Hunderttausende kein leichtes ist, die weit ab vom goldigen Sonnenlicht die Mineralschätze der Erde gewinnen.

Trotzdem entwickelt sich der Bergbau in allen mit Erz- und Kohlenlagern ausgestatteten Ländern zu immer höherer Bedeutung, und die Männer in schlichter Anpantentracht mit Lederhutz stehen überall in ganz besonderer Achtung, denn der Bergbau ist eine der wichtigsten Quellen des nationalen Wohlstandes; und wenn es in deutschen Länden auch keinen Randdistrikt, kein Klondike und kein Kimberley gibt, so ruhen doch in der Rheinprovinz und Westfalen, am Harz, in beiden Sachsen und in Thüringen, in Schlesien, wie in Böhmen, Steiermark und in den übrigen deutschen Alpenländern Mineralerschätze im Boden, welche den Wert ungezählter Milliarden repräsentiren und ohne deren Existenz und Abbau Deutschland und Oesterreich arme Länder sein würden, wie beispielsweise das an Montanprodukten so überaus arme Italien.

Es ist unter solchen Umständen wohl begreiflich, daß sich das warme Interesse der Allgemeinheit der Festesfeier zuwendet, welche an einer der ältesten und ehrwürdigsten Stätten des deutschen Bergbaues, in Eisleben begangen wird zur Erinnerung daran, daß sich zum 700. Male die Tage fähren, da sächsische Knappen hier den Bergbau auf Kupfer und Edelmetall begannen.

An sich ist der Bergbau in Deutschland natürlich viel älter; die Blei- und Silberbergwerke im Schwarzwalde, im Odenwalde bei Heidelberg, die Kupferminen um Marburg in Hessen und im Erzgebirge, die Bleigruben an der Ems und Sieg reichen in ihrem Ursprunge bis auf die Römerzeiten zurück, und der

wunderbare Erzberg oberhalb von Eisenerz in Steiermark, das Reiszeil laufender Touristen, war mindestens schon im Jahre 300 v. Chr. im Betrieb und lieferte das Material zu den schon von Horaz gerühmten norischen Schwertern.

Von dieser Montanindustrie ließen die stürmischen Zeiten der Völkerwanderung in Deutschland ebenso wenig übrig wie in Gallien, Spanien, England und den übrigen metallreichen Ländern Europas, und nur in den Rheingebirgen und im Böhmerwalde, wo beträchtliche Theile der Bevölkerung sesshaft geblieben waren, erhielt sich der Bergbau, um nach dem Eintritt ruhiger Zeiten sich wiederum nach allen Seiten auszubreiten. Es ist vom kulturgeschichtlichen Gesichtspunkt aus bisher viel zu wenig gewürdigt worden, wie der süddeutsche Bergbau überall im mittleren, nördlichen und östlichen Deutschland kolonisationsfördernd und städtegründend gewirkt hat; aber es ist Thatsache, daß Fürsten und Städte es sich allenfalls angelegen sein ließen, den Bergbau, dessen Wichtigkeit für den nationalen Wohlstand sie schnell erkannten, nach Möglichkeit zu fördern. Dieser Bemühungen ist das schnelle Aufblühen der Länder zwischen den deutschen Mittelgebirgen und der See größtenteils zu verdanken.

Im Unterharz am Ramelsberg bei Goslar gruben schon unter Otto dem Großen fränkische Knappen nach Erz und um Clausthal und Jellerfeld am Oberharz entwickelte sich hundert Jahre später eine lebhaft Montanindustrie. Wenn nun einige obdunkle Chroniken berichten, daß zur selben Zeit, also etwa um das Jahr 1000 auch der Mansfelder Kupfer- und Silberbergbau bereits geblüht habe, so sind sie im Irrthum; vereinzelte Bergleute, welche aus dem nahen Harz herübergewandert waren, mögen ja schon damals hier und da auch im Mansfeldischen bereits nach Kupfer-Erz geschürft haben; zu einem regelrechten Betriebe ist es aber damals ganz gewiß nicht gekommen, denn

fehlenden 300 000 Mark. Dann wird das nötige Inventarium angeschafft, bei Zuckerraffinerien die nächste Ernte im Voraus verkauft und Vorfrüchte den Landwirthen gegeben. Raum ist die Fabrik im Gange, so fehlt an allen Ecken an Betriebskapital. Die Banken geben nur 40 v. H. der Aktien baar an die Unternehmer und finanzieren sie nicht mehr, selbst wenn sie Zehlmehrer der Fabrik und von ihrer hoffnungsvollen Zukunft überzeugt sind. Sobald sich das Gerücht von einer materiellen Bedrängnis der Unternehmer verbreitet, fallen die Aktien, und manches Unternehmen mit voller Erfindungsberechtigung scheitert an der verletzten Zurückhaltung der Banken, die selbst Verluste erleiden, wo sie große Vorteile erzielen könnten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. Juni 1900.

Oberbürgermeisterwahl.

Als bald nach Schluß der Wahlhandlung begab sich, wie wir schon gestern kurz mitgeteilt haben, der Vorstand der Stadtverordneten zu Herrn Oberbürgermeister Bed, um ihm das Ergebnis zu überbringen. Der Obmann, Herr Geh. Kommerzienrat D i s s e n e gab der Empfangenden des Hochgenusses in einer kurzen Ansprache Ausdruck, indem er im Wesentlichen Folgendes ausführte:

Der Stadtverordneten-Vorstand nimmt für sich die Ehre in Anspruch, der Ueberbringer einer Nachricht zu sein, von der ganz Mannheim froh bewegt ist. Es ist das die Nachricht, daß Sie, hochgeachteter Herr, bei der soeben vorgenommenen Wahl, bei einer außerordentlich großen Zahl von abgegebenen Stimmen, einstimmig zum Oberbürgermeister der Stadt Mannheim wieder gewählt worden sind. Empfangen Sie zu dem Vertrauensvotum, das Ihnen die Mannheimer Bürgerschaft in so ehrenvoller Form durch ihre betrauten Vertreter gegeben hat, die herzlichsten Glückwünsche.

Bedner führte dann weiter aus, wie dieser Glückwunsch wohl richtiger an die Ueberbringer einer Nachricht zu richten wäre; denn sie sei es ja, die bei der heutigen Wahl den reichsten Gewinn erzielt habe. Das Wort, daß man es nicht allen Leuten recht machen könne, sei überflüssig. Denn die Geschäftsführung des Herrn Oberbürgermeisters Bed habe in ihren Grundzügen die Wägung der Bürgerschaft erhalten und ihm deren warmen Dank eingetragen. Während sonst die Parteien sich befähigten, hätten heute die Wähler gerufen. Angehörige aller Parteien seien in seltener Vollständigkeit zur Urne geschritten, um Herrn Oberbürgermeister Bed ihre Stimme zu geben. Die Anerkennung sei eine wohlverdiente. Seine Kraft und Zeit, die reichen Gaben, mit denen ihm die Natur ausgestattet, wie insbesondere den scharfen geschäftlichen Blick, seiner außerordentlichen Arbeitskraft, gepaart mit einer nicht minder seltenen Arbeitsfertigkeit, habe er jederzeit mit der größten Freude in umfassender Weise in den Dienst der Gemeinde gestellt. Besonders hervorzuheben sei aber, daß Herr Oberbürgermeister Bed trotz strengen Festhaltens an der eigenen politischen Ueberzeugung doch parteipolitischen Erwägungen niemals einen Einfluß auf seine amtliche Tätigkeit eingeräumt habe. Das Wohl des Ganzen habe stets die alleinige Richtschnur seiner Handlungen gebildet. Ihm danke unsere Stadt eine neue Ära des Aufschwungs und Gedeihens, wie sie Mannheim bis dahin nicht gekannt habe. Wächte der Himmel ihm glücklichen Erfolg weiter zu führen, mit dem er es begonnen. — Eine Bitte könne Bedner indes nicht unterbreiten: Es sei die Bitte, daß Herr Oberbürgermeister Bed mehr als je früher seine Gesundheit schonen und jedes schädliche Uebermaß der Arbeit vermeiden möge. Wenn Herr Oberbürgermeister Bed sich selbst seinen Angehörigen und der Stadt Mannheim lange, recht lange erhalten wolle, so wäre das von den vielen Wünschen, die er unserer Stadt gestellt, doch wohl der größte. — Mit den herzlichsten Wünschen für Herrn Oberbürgermeister Bed's und seiner hochgeschätzten Familie ferneres Wohlergehen schloß Bedner seine Ausführungen.

Schließlich ergreifen dann Herr Oberbürgermeister Bed das Wort zu folgenden Erörterungen:

Er sei tief bewegt von der soeben überbrachten Botschaft über eine so überaus ehrenvolle Wiederwahl. Er habe auf eine solche nicht hoffen dürfen, da er sich bewußt sei, wie viel Gegner er sich durch mannigfaltigste energisches Vorgehen geschaffen, und wie oft er in scharfen Widerspruch mit den Ansichten Anderer, oft ganzer Gruppen der Bürgerschaft geraten sei. Wenn gleichwohl die Wähler über alle diese Meinungsverschiedenheiten hinwegsehen und zu einer so wichtigen Einigung bei der Wahl sich zusammengeschlossen hätten, so müsse er hierin allerdings einen hochbedeutenden Vertrauensvotum erblicken.

Ihnen, die heute die ersten Boten dieser Nachricht gewesen seien und hierin in so schmerzhafter Weise ihre Glückwünsche angeschloßen hätten, habe er nicht nur hierfür seinen Dank auszusprechen, sondern vor allem auch für die wertvolle Unterstützung, ohne die er seiner Aufgabe niemals hätte gerecht werden können. An der Spitze der Herren erlaube er den Mann, dem er am liebsten in Mannheim verweile, der ihm von dem ersten Tage seines Hierseins alle Wege gebnet

dieser entwickelte sich erst vom Jahre 1200 ab, nachdem ein Zufall, wie er gerade beim Bergbau so oft eine entscheidende Rolle spielt, zur Entdeckung der im Boden lagernden Schätze geführt hatte.

Laut der Mansfelder Chronik von Spangenberg gruben in der Gegend, wo später Heitshädt erbaut wurde, im Jahre 1190 zwei Bergleute, Namens Kende und Raplan, einen Kletter in das Schiefergestein eines dortigen Berges. Die Beschaffenheit des Schiefers, welcher den fast hundertjährigen großen Reichthum mit andernorts vorkommendem kupferhaltigem Schiefer zu haben schien, veranlaßte sie zu einer Schmelzprobe, die in der That das Vorhandensein des vermutheten Metalles ergab. Nun machten sie sich mit ihren bescheidenen Mitteln an die Ausbeutung ihrer Entdeckung. Heutzutage würde man in einem ähnlichen Falle unter der Hand so viel Grund und Boden, als möglich zusammenkaufen und mit fremdem Kapitale zum Nutzen der Entdecker und Kapitalisten die Felder unter Ausschluß von Dritten fruchtbar machen; damals aber fehlte es an den Voraussetzungen einer Gesellschaftsbildung, und da die Entdecker ihr Geheimniß begreiflicher Weise nur kurze Zeit wahren konnten, krönten bald von allen Seiten Bergleute zusammen, sodaß die alte Jolebia, das heutige Eisleben, welches mit Mansfeld der Brennpunkt der schon seit dem Jahre 1000 bestehenden, nicht besonders umfangreichen Eisenindustrie war, schnell zu erfreulicher Blüthe gelangte.

Was uns die Chroniken über die nächstfolgenden Jahrhunderte berichten, ist ebenso spärlich wie widerspruchsvoll. Sicher ist nur, daß die Grafen von Mansfeld, deren Ahnherr, Hoyer von Mansfeld um das Jahr 1000 gelebt haben soll, im Jahre 1364 durch Kaiser Karl IV. dort das Bergregal als Lehen erhielten, nachdem 8 Jahre zuvor durch die goldene Bulle (1356) der Uebergang der Regalien an die Reichsunmittelbaren ausgesprochen worden war. Aber das Mansfeldische Geschlecht sollte des reichthümlichen Besitzes aus doppelten Gründen nicht froh werden; nicht genug damit, daß die aus allen Theilen Deutschlands stammenden Bergleute ein recht unruhiges Völkchen waren, welches sich nur schwer im Zaume halten ließ, lauzerte ein mächtiger Nachbar, der keines der im Mittelalter mehr als heute blühenden gewinnlosen Mittel unversucht ließ, um sich in

und ihm in seinem Amte gefordert habe, dessen von glänzendem Erfolge gekrönter aufopferungsvoller Bemühungen um seine Vaterstadt ihm (Bedner) stets zum leuchtenden Vorbilde gedient habe. Ihm, dem hochverehrten Herrn Geh. Rath, aber auch den übrigen Mitgliedern des Stadtverordneten-Vorstandes, mit denen ihm mehrjährige Arbeit verbinde, vor allem dem Selbstverleihen Herrn Obmann, der ihm trotz mancher Meinungsverschiedenheiten niemals Gram gesondet sei, ihren Allen danke er für das schöne Vertrauensverhältnis, das sich zwischen dem Oberbürgermeister und Stadtverordneten-Vorstand und dem ganzen Bürgerausschuß herausgebildet und das zur prompten und respektvollen Erledigung der Arbeit so viel beigetragen habe. Von den Verdiensten, die ihm Herr Geh. Rath zugeschrieben habe, wolle er lieber schweigen; denn, wenn er das Postfalden, bestehend in Fehlern, Schwächen, Mangel an Arbeitskraft etc. aufmache, so würde wohl ein nützliches Fact, vielleicht nur ein Defizit herauskommen. Was er in den Dienst mitgebracht habe, sei guter Wille und Ausdauer gewesen und er wolle, so viel an ihm liege, diese Eigenschaften auch in Zukunft bewähren. Die Herren Vertreter des Stadtverordneten-Vorstandes aber bitte er, ihm auch für die Jahre, in denen er noch im Dienste der Stadt zu wirken berufen sei, ihm tröstliche Unterstützung und nachsichtsvolle Geduld zu gewähren.

* Der Prunzreagen wird, wie jetzt bestimmt gemeldet wird, in diesem Jahre die Pfalz nicht besuchen.

* Zum Direktor der Mannheimer Dampfschleppschiffahrt, geleitet wurde, wie wir hören, in der heute stattgefundenen Aufsichtsrathssitzung Herr Ernst Kehler, Sohn des verstorbenen Kommerzienrathes Johann Kehler, gewählt.

* Ernennung und Veretzung. Steuerkommissar Eduard Schmitt er bei der Kassakontrolle der Steuerdirektion wurde zum Revisor bei dieser Behörde ernannt. Hauptamtsassistent Josef Scholl in Singen in gleicher Eigenschaft zur Zollstation veretzt.

* Schutzvoll auf gärtnerische Erzeugnisse. In der gemeinschaftlichen Sitzung der Gruppe Hessen und Hessen-Rosau der deutschen Handelsgärtner und der Frankfurter Handelsgärtner-Verbindung wurde die Frage eines Schutzvolles auf gärtnerische Erzeugnisse berathen. Man war darin einig, daß kein Zoll zu verlangen sei, bei einem Einfuhrverbot gleichsam, wohl aber ein Zoll, der die Einfuhr der billigeren ausländischen Pflanzen, die Deutschland ebenfalls liefern kann, erschwere. Folgende Zollsätze sollen dem Reichsamt des Innern vorgeschlagen werden: Frische Blumen, Blüten, Knospen etc. 1/3, frische Blätter, Gräser, Zweige, Früchte etc. zu Bindweiden (ausgenommen Eros und Palmweiden) 50 %, Grahndel, Palmblätter frisch oder getrocknet 10 %, Kränze, Sträuße etc. aus frischen Blumen, auch in Verbindung mit künstlichen etc. 1/3, getrocknete Blätter, Gräser etc. 1/50, Sträuße, Kränze etc. aus getrocknetem Material 1/2, Blumenzweigen, Bollen und Knollen 1/2, Blume, Sträuße etc. ohne Erdbeeren 1/3, mit Erdbeeren 1/2, Gemüße aller Art in den Wintermonaten (1. Dezember bis 1. Juni) 1/1, in den Sommermonaten 1/3, Rüchenträger etc. 1/3, Alles für ein Kilo getrocknet.

* Der Bundesstag der Verbände deutscher Gastwirthe findet in den Tagen vom 13.—16. August in Heidelberg statt. Es werden etwas 400 Gäste erwartet. Die Bundesversammlungen finden am 14. August, die der Bundesstellen am 15. August, Vormittags, statt. Es sind zahlreiche Festlichkeiten vorgesehen. — Vom 8.—11. August wird in Heidelberg die Ökonomische Gesellschaft tagen. Bei beiden Gelegenheiten veranstaltet die Stadt eine Schloßbeleuchtung.

* Gutesberger in Mainz. Man schreibt uns: Die musikalischen Veranstaltungen beim Gutesbergfest nehmen einen verhältnißmäßig großen Raum ein. Einzelne sind durch eine Aufführung des Jubas Maccabäus von Handel in der Neubearbeitung Dr. Urschander's, ausgeführt durch die Malzer Liedertafel, deren Aufstellung auf dem Gebiete der Handlungsaufführungen ja bekannt ist. Die Leitung liegt in den Händen Dr. Felix Wolbach's; Solisten: Frau E. Herzog (Berlin), Th. Wehr (Mainz), Herr Bruns (Hamburg), Prof. Weischoet (Amsterdam), Prof. Franke (Geln) Orgel und Klavier (Altona) Umbala. Bei der am Sonntag, 24. Juni, stattfindenden Akademischen Feier gelangt die von Dr. Felix Wolbach für diesen Zweck nach Worten der heiligen Schrift (besw. Gutesberg's Katholiken) komponirte „Fest-Kantate“ zur Aufführung. Das groß angelegte Werk ist für achtstimmigen Chor, Knaben-Chor, großes Orchester und zwei Nebenchoristen geschrieben. Den Schluß bildet der herrliche Chor aus Haydn's Schöpfung: „Die Himmel erzählen“. Einen Hauptanziehungspunkt dürfte auch die der Akademischen Feier folgende Gutesbergfeier am Gutesbergdenkmal bilden, bei welcher ein Chor von über 500 Knaben und ebensoviel Männern unter Begleitung von Militärmusik das „Te Deum“ von Reuborn ausführen wird. Das Werk wurde im Jahre 1837 für die Enthüllungsfest der Denkmale geschrieben und aufgeführt.

* Der Verband Kaufmännischer Vereine Badens und der Pfalz hielt am Freitag in Freiburg seine 10. Hauptversammlung ab. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende, Hr. Kaufm. W i z i g m a n n Mannheim. Der Präsident trug in einem längeren Berichte die Jahresergebnisse vor, die zu befriedigenden Resultaten führten. Beschlüsse der Anstellung von weiblichen Kräften, steht der Bericht ein, ist der Verband nicht gegen deren Vererbung, wenn dieselben

den Besitz der Landesoberhoheit zu sehen. Genau so, wie es sich in unseren Tagen an einem Beispiel in Südafrika zeigt, siegte gegen Recht und Gesetz schließlich der Stärkere; denn obwohl die Mansfeldischen Grafen zweifellos alle Rechtsmittel für sich hatten und in ihren Leben und Privilegien vom Kaiser wiederholt bestätigt wurden, gelang es der gewisslosen Diplomatie der sächsischen Herzoge schließlich doch, die Oberhoheit über das werthvolle Land an sich zu reißen. Erleichtert wurde ihnen die Erreichung dieses Zieles allerdings durch das Treiben der Mansfelder Grafen selbst, die zumest in Wien weit über ihre Verhältnisse lebten und eine für die damalige Zeit ganz ungeheure Schuldenlast aufhäufeten. Das Ende dieser Wirtschaft, bei der oft die Grubenarbeiter monatelang ohne Lohn blieben und die Schächte zu gestöhnen drohten, war die Zwangsverwaltung, welche auch beschien blieb, nachdem der Bergbau im Allgemeinen freigegeben worden war. Der Squastration folgte die fremde Oberhoheit nach, in welche sich Kurpfälzen und das Erzstiftum Halberstadt theilten. Durch den westfälischen Frieden ging der Halberstädter Antheil in preussische Oberhoheit über, und nachdem diese durch das Aussterben des Mansfeldischen Hauses im Mannesstamme in direktes Hoheitsrecht verwandelt wurde, der sächsische Antheil durch die Bestimmungen des Wiener Kongresses ebenfalls zu Preußen geschlagen, das seitdem die ganze Grafschaft besitzt.

Der Bergbau, der zur Zeit der Reformation jahraus jahrein mindestens 30 000 Centner des vielgeehrten Kupfers geliefert hatte, verfiel dann der Mißwirtschaft der Mansfelder Grafen und ging im dreißigjährigen Kriege vollends zu Grunde. Für die sächsischen und brandenburgischen Kurfürsten war es daher keine kleine Arbeit, die Betriebe wieder einigermaßen in Gang zu bringen. So reidi in Flor kam aber der Bergbau erst, nachdem die vielen, zum Theil recht wenig leistungsfähigen Betriebe sich zur „Mansfeldischen Kupferschiefer bauenden Gesellschaft“ zusammenbanden, die ihren Sitz in Eisleben hat und deren Besitz sich in 69 120 Acker theilt. Die Anstalten, welche sich seitdem noch bebauten vergrößert haben, umfaßten im Jahre 1894 38 Schächte und 367 Dampfmaschinen mit rund 19 000 Pferdekräften. Ferner dienten dem Bergbau 60 Kilometer Bergwerksbahnen, 2 Drahtseilbahnen, 23 Hochöfen, 22 Wäffeln und 10

eine regelrechte Lehre durchgemacht und seine Gehaltserhöhung zur Folge haben. Der Vorsitzende erläuterte darauf auch den Rechenheft-Bericht, welcher einen günstigen Abschluß ergab. Hierzu wurde die Frage angeregt, eine evtl. Ermäßigung des Beitrages zu erwägen. Herr S t e i n -Karlruhe sprach noch der Berücksichtigung des Beschlusses für die treffliche Führung der Geschäfte die vollste Anerkennung und den Dank der Verbandsgemeinschaft aus, dem die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen beifolgendes Ausdrück verliehen. Der bisherige Vorstand wurde mit Einstimmigkeit wiedergewählt. Herr Witzmann dankte für sich und Namens seiner Kollegen für dieses Vertrauen und nahm die Wahl an. — Die Wahl des nächsten Versammlungsortes fiel auf Frankenthal. Bruchsal wurde an dessen Vertreter für 1902 und Konstanz für 1903 empfohlen. Die Gründung einer Unterstützungs-Kasse für die Kaufmännischen Vereine Badens und der Pfalz war ein Hauptpunkt der Verhandlung, welcher mehrere Stunden in Anspruch nahm. Es erklärten sich schließlich acht Vereine für die Errichtung einer Unterstützungs-Kasse bei Arbeitslosigkeit und sieben behielten sich den Beitritt vor. — Darauf folgte die Beratung des Statuten-Entwurfes, wobei festgestellt wurde, daß bei dreißigjähriger Mitgliedschaft 30, bei fünfjähriger Mitgliedschaft 40 und über fünf Jahre 50 % Unterstützungsbeitrag monatlich gezahlt werden. Damit wurde das Statut genehmigt. Nachdem die Kommission für ihre Thätigkeit der Dank ausgesprochen und Herr U e b e r l e -Heidelberg dem Mannheimer Verein für die Gewinnung eines eigenen Vereinshauses Glück und Segen gewünscht worden, dem sich der Verbandstag anschloß, erreichte nach Besprechung der Tagesordnung der am 18. und 19. Juni in Würzburg stattfindenden Hauptversammlung des deutschen Verbandes Kaufmännischer Vereine gegen 3 Uhr Nachmittags die Vertagung ihr Ende.

* Aufforderung und Bitte! Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler in Leipzig erläßt folgenden Aufruf: Als im Jahre 1840 in Deutschland das vierhundertjährige Jubiläum der Erfindung des Buchdruckerkunst gefeiert wurde, richtete der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler an alle Beihelligten die Bitte, die bei dieser Gelegenheit erschienenen Schriften aller Art, Zeitblätter, Festschriften, Zeitungsaufsätze u. s. w. in einem Exemplare einzusenden. Die damals zusammengefloßen Gaben haben den Grundstock der Bibliothek des Börsenvereins gebildet. Jetzt, wo Deutschland sich rühmt, den 500. Geburtstag Gutenberg's festlich zu begehen, stellt sich der Vorstand des Börsenvereins wiederum veranlaßt, an alle Buchhändler, Buchverleger, Schriftsteller, Vereine und Gesellschaften, überhaupt an Jeden, der zu dieser Feier durch Herausgabe von Schriften oder künstlerischen Darstellungen beiträgt, die freundliche Bitte zu richten, uns ein Exemplar womöglich unentgeltlich zu überlassen. Die eingehenden Gaben werden zu geeigneter Zeit, entweder im Herbst dieses Jahres oder im frühling nächsten Jahres in überflüssiger Weise ausgehändigt werden. Wir bitten, die Einkünfte einzuleiten durch Vermittelung des Buchhändlers, oder direkt durch die Post an die Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, Leipzig, Buchhändlerhaus, richten zu wollen, und bemerken, daß auch der kleinste Beitrag willkommen sein und dankbar aufgenommen werden wird.

* Apollotheater. Johann Strauß' prächtige Operette „E i n e N a c h t i n V e n e d i g“, deren zweite Aufführung die gut besuchte Haus noch weit geheimer Beifall fand als die Erstaufführung, wird heute zum dritten Male gegeben. Donnerstag wird Carl Zellert's so überaus beliebter „B o g e l ä n d l e r“ mit Herrn Direktor Dietrich als Hauptdarsteller. Die Wahl dieses Stückes dürfte gerade für den Freitag eine besonders glückliche sein und daher ein volles Haus bevorzugen. Eine Wiederholung von „D o c c a c i o“ findet Freitag statt. Für Sonnabend steht eine bedeutende Premiere bevor. Mich Heubergers neueste Operette „D e r O p e r n b a l l“ wird zum ersten Male in Szene geben. „D e r O p e r n b a l l“ ist die bedeutendste Operetten-Komik, welche wir zur Zeit haben. Das Werk erlang in der Premiere am Theater an der Wien in Wien einen so durchschlagenden Erfolg und wurde mit einem Jubel aufgenommen, wie es sich bisher nur bei den bedeutendsten Werken von Strauß und Waldteufel ereignete. Derlei reiche Erfolg war der neuen Operette am Centraltheater in Berlin und dem Carl Schulte-Theater in Hamburg beschieden, wo er Monate lang das Repertoire beherrschte und ausverkaufte Häuser hervorrief. Inzwischen hat sich die bedeutendste Komik im Flug sämtliche Bühnen Deutschlands und Oesterreichs erobert und wo sie noch nicht zur Aufführung gelangte, ist man mit der Einführung beschäftigt. Sämtliche auswärtigen Blätter sind in dem Lobe des „Opernballes“ einig und begründen Heuberg als den Reformator der heutigen Operette.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Geroldshofen, 12. Juni. Der Hofgutsbesitzer Karl H e e n s von Waldschwind, ein geborener Pfälzer aus Geroldshofen, kam heute früh von der Jagd zurück und ging in sein Kontor. Hier wollte er seine Augenblicke entladen. Durch einen unglücklichen Zufall ging diese los, die Ladung traf Heene ins linke Auge. Der Tod trat augenblicklich ein.

* Zwickbrücken, 12. Juni. Das Schmutzgericht verhandelt gegen Georg B ä h n, geboren 1879, Bibliothekar von Rudwilsdorf, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Am Abend des 21. Januar d. J. sahen in der Wirthschaft Schweizer zur Pass-

Kaffiniröfen. In diesen Werken wurden in dem genannten Jahre 300 000 Centner Kupfer, 76 000 Kilo Feinsilber und 360 000 Centner Schwefelkohle produziert, welche einen Gesamtwert von 21 Millionen Mark repräsentieren. Beschäftigt wurden dabei, ganz abgesehen von den hier nicht mit eingerechneten Beamten, nicht weniger als 16 385 Arbeiter mit 41 511 Familienangehörigen — also ein Staat im Staate, wie er in Deutschland nur noch in den Kruppischen Werken in Westfalen etwas Ebenbürtiges findet.

Es ist ein eheines Geschlecht, das sich hier in schwerer Arbeit herausgebildet hat, und als der Kaiser am Festtage durch die geschmückten Straßen Eislebens fuhr, wurden auch die Geister der Vergangenheit wieder lebendig, der Schatten des Hoyer von Mansfeld, der am 11. Februar 1115 im Eingekampft mit Wiprecht von Großscham auf Weiselschloß fiel und dessen Andenken durch Sage und Lied verberlicht ist, und Peters Ernst 11. des tühnen Parteigängers im 30jährigen Kriege, der im Jahre 1628 jenen verwegenen Zug von Havelberg durch Schlesien und Ungarn nach Siebenbürgen machte, wo er sich mit Weihen Haber, dem geschworenen Feinde des Kaisers verbandelte. Als dort seines Verweilens nicht mehr länger war, zog er durch hiesiges Gebiet nach Böhmen, wo ihn in dem Dorfe Ratowitz bei Sarajewo der Tod ereilte, den er auf 2 Diener gestützt, stehend im vollen Waffenschmuck erwartete.

Und berghoch jene überragend erhebt sich dann die Gestalt Martin Luthers, des größten Sohnes jenes Landes, der in Eisleben geboren ward und farb. Wohin wir uns auch wenden in der prächtig aufblühenden Stadt, überall treten uns die Erinnerungen an den großen Mann entgegen, der tühnen und furchtlos vor dem spanischen Fremdling im Purpurmantel zu Worms seinen Glauben bekante.

Die Gefahr, die dem Bergbau durch den Einbruch des sogenannten „Salzigen Sees“ in die Schächte vor einigen Jahren drohte, ist durch Auspumpung des Sees, dessen Wogen jetzt gänzlich trocken liegt, abgemindert worden. Ringsum blüht das Werk deutscher Hände, und der Wunsch, der den aus Mansfelder Scher geschlagenen Thalern aufsprüht ist „Segen des Mansfelder Bergbaues“, möge in Erfüllung geben als Segen für das sammtliche deutsche Volk.

Witz in Ludwigsbühl verschiedene Personen beim Kartenspiel, in dessen Verlauf wegen angeblich unehrlichen Spiels Streit entstand. Unter dessen hatte der Angeklagte die Weichheit betreten. Obwohl völlig unbeeinträchtigt, suchte er doch in die sich entspannende Kauterei der Kartenspieler einzugreifen. Unter diesen befand sich auch der Zürcher Müllermann, derselbe wollte sich aus der Weichheit entfernen, um Allen aus dem Wege zu gehen, als er plötzlich von rückwärts durch den heutigen Angeklagten einen Stich in die linke Hand erhielt, welcher die Rechte verletzete. Am 22. Februar starb Müllermann, eine von ihm zu spät zugelassene Operation — Nierenexstirpation — konnte ihm keine Rettung mehr bringen. — Der Angeklagte, ein Landstümmer, mit dem nur mühsam durch Dolmetscher eine Verständigung erzielt werden konnte, gestand wie von Anfang die That zu, er wolle jedoch durch einen wenn auch nur fahrlässigen Schlag mit einem Stuhl seitens Müllermann gereizt gewesen sein und im Zorne sofort den Stich versetzt haben. Diese Auffassung wurde jedoch durch die Beweisaufnahme widerlegt. Nur soviel steht fest, daß Wahn zur fraglichen Zeit angetrunken war. Der Angeklagte erhielt 9 Monate Gefängnis.

Zwei Brüder, 12. Juni. Der vom pfälzischen Schwurgericht wegen Raubmordes zum Tode verurtheilte Ritt. Junker hat erkl. kein Obdauern einreichen zu wollen. Er ziehe seine Hinrichtung lebenslänglicher Zuchthausstrafe vor.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 12. Juni. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Mengler. Vertreter der Groß-Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Morath.

1) Wegen Vergehens im Sinne des § 176 R.St.G.B. (wider-natürliche Unzucht) wurde gegen den 25 Jahre alten Maurer Jakob Erdel aus Hohenbachheim auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten erkannt und er weiter der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verlustig erklärt. Verteidiger: R. A. Dr. P. L. J. er.

2) Der 27 Jahre alte Tagelöhner Fidelis Bertsch von Oedheim wurde wegen Sittlichkeitsvergehens im Sinne des § 176 Biffer 3 und 178 R.St.G.B. zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Sport.

W. Baden-Baden, 12. Juni. Das Ergebnis des Rennungs-schlusses und Neugebirtens für die 13 Hauptrennen des diesjährigen Meetings liegt nunmehr in seinem definitiven Abschluß vor und ist, wie wir schon kürzlich erwähnt, sehr erfreulich ausgefallen. Sind doch nicht weniger als 572 Unterschriften, eine seit Bestehen unserer Rennerei unerreichte Zahl, abgegeben worden gegen 517 im Vorjahre, somit 55 mehr. Das Hauptcontingent stellt Deutsch-land mit 411. Vom Ausland steht Frankreich mit 72 an der Spitze. Dann folgte Oesterreich-Ungarn mit 61, das sich in hohem Maße wieder für Pfaffenheim interessiert hat, wie schon seit Jahren nicht mehr. 12 Unterschriften auf Italien, 9 auf Eng-land und 7 auf Belgien. Bei den französischen Rennungen, an denen die alten Freunde des Pfaffenheimer Platzes wieder betheiligt sind, fällt dieses Mal auf, daß nach einer Reihe anderer Rennleute, deren Farben in Baden-Baden unbekannt sind, genannt hat. Was die Qualität des engagierten Materials anbetrifft, so ist natürlich die Elite derselben vertreten, darunter auch „Capo Gallo“, der Sieger des dies-jährigen Pfaffenheimer Derby. Aber nicht allein auf die Hochrennen ist das glänzende Ergebnis von hoher Bedeutung, sondern auch die Hindernisrennen versprechen sehr interessant zu werden, da gerade das ausländische Material durch Frankreich und Oesterreich diesmal besonders stark vertreten ist und dabei das beste Material: Herrn Bouffob's „Matthias“, der Sieger der großen Internationalen Steeple-Chase in Paris, Herrn Kautzner von Nachhof's „Callitrac“, der Sieger der großen Wiener Steeple-Chase und Herrn H. Suermont's „Diamant“, der Sieger der großen Internationalen in Carlsdorf. Mit wahrhaft gerechtem Stolz können wir auf die ungetaupte Ent-wicklung der internationalen Rennen, einzig in ihrer Art, blicken und dürfen nun hoffen, daß von den obigen Rennungen beim 2. Einjah im Juni möglichst viele gesehen werden, sowie daß auch für die kleineren Rennen, für welche der Rennungs-schlus später fest im Verhältnis ebenso zahlreiche Rennungen erfolgen.

Neuigkeiten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Berlin, 13. Juni. Der Bundesrath hat heute das Flottengesetz mit den Deckungsgelegen angenommen. Staatssekretär Tirpitz wurde ist den erblichen Adelsstand erhoben.

Berlin, 13. Juni. Die Richterversammlung der Strafenbahnangelegenheiten, an der etwa 4000 Personen theilnahmen, beschloß, es von der Haltung der Direction in der Frage der Wiederanstellung der Entlassenen abhängig zu machen, ob eventuell in einer neu anzuberaumenden Versammlung der abermalige Ausschuss beschloßen werden soll. — In der Abendversammlung der Wäderegesellen, die von etwa 2000 Personen besucht war, wurde beschloßen, die Vermittelungs-vorschläge des Einigungsamtes als äußerste Grenze anzunehmen und, wenn morgen die Arbeitgeber vor dem Gewerbegericht nicht zustimmen, Donnerstag den Generalstreik zu beschließen.

Accra, 12. Juni. (Reuter-Nachricht.) Heute wurde ein neues Gerücht verbreitet über das Unglück der Enisafykolonne nördlich von Praah, wo die Aschantis stark verschanzt gefunden worden. Schwere Regen verhinderte den Vormarsch der Hauptinfanteriekolonnen, welche nach südlich von Praah steht. Große Besorgniß herrscht an der Küste. Ein Einfall der Aschantis in die Kolonie wird befürchtet. Bezüglich des Schicksals von Kumassi werden die düstersten An-sichten gehegt.

London, 13. Juni. Wie das Indische Amt berichtet, begann der Monsun an der Westküste. (Der Monsun bringt den heiß ersehnten Regen, dessen Ausbleiben eine neue Hungersnoth bedeuten würde).

Petersburg, 13. Juni. Die „Romoje Wrenja“ meldet aus Wiabowoostok vom 29. vorigen Monats: Man hegt Befürchtungen wegen des Schicksals des Führers der oceanischen Expedition nach Sachalin, welcher sich zur Erforschung einer Insel auf einem Boote in das Meer begab. Schmitt versprach, nach 20 Tagen zurückzukehren; doch ist bald ein Monat verstrichen, ohne daß eine Nachricht von ihm eingetroffen ist.

Konstantinopel, 12. Juni. Die gegen die Probenzungen aus Smyrna bestehende Quarantänefrist ist auf 10 Tage erhöht worden. — In Teapeguni ist ein Mädchen unter ver-dächtigen Symptomen erkrankt, ein Bacteriologe wurde dahin ent-sendet.

Großherzog von Oldenburg.

Oldenburg, 13. Juni. Der Großherzog ist heute in Sommerresidenz Kasse gestorben. Großherzog Peter war 1827 geboren und regierte seit 1853. Er war vermählt mit Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Alten-

burg, die 1896 starb. Sein Nachfolger wird Erbgroßherzog Friedrich August, geboren 1892, vermählt in zweiter Ehe mit Elisabeth, Herzogin von Mecklenburg.

Die Unruhen in China.

Tientsin, 13. Juni. (Reuter.) Der „Morning Post“ suchte bei Langfang 2000 Boxer eine russische Patrouille von 16 Mann abzuscheiden, 2 Meilen vor dem Zuge, der die fremden Truppen nach Peking brachte, welche die Spitze bildeten. Englische Matrosen eilten zu ihrer Hilfe herbei und eröffneten ein heftiges Feuer. Vierzig Boxer wurden getödtet und verwundet. Auf britischer Seite wurde Niemand verletzt. Die europäischen Truppen verfolgten die Boxer und nahmen zwei Dörfer. Die Bahnlinie ist stark beschädigt. Die Expedition zählt gegen 2000 Mann: 915 Engländer, 350 Deutsche, 300 Russen, 850 Franzosen, 104 Amerikaner, 51 Japaner, 40 Italiener, 25 Oesterreicher.

Hongkong, 13. Juni. Zur Beförderung von 600 Mann nach Tientsin ist der Dampfer „Saitan“ gechartert worden.

Yokohama, 13. Juni. Weitere japanische Kriegsschiffe sind auf dem Wege nach Tatu. Falls sich die Lage nicht bessert, werden auch starke Landstreitkräfte nach China gesandt werden.

Washington, 13. Juni. Der amerikanische Konsul in Tschingiang telegraphirte, daß eine große Anzahl zu dem Geheimbund gehörender Eingeborener sich in der Nähe der Stadt aufhalte. Es herrsche große Besorgniß.

London, 13. Juni. Die Times meldet aus Shanghai: Der japanische Gesandte drängt auf Anerkennung der japanischen Interessensphäre in den Provinzen Tschingiang, Fokien und Kiangsi. — Daily Mail meldet aus Yokohama: Die japanische Regierung hat 4 weitere Kriegsschiffe nach China beordert, zur Verstärkung der Flotte bei Tatu. — Die Times meldet aus Peking vom 12. d. Mts.: Die Soldaten der Leibgarde der Kaiserin ermordeten den Kanzler der japanischen Gesandtschaft.

Paris, 13. Juni. Der Agence Havas wird aus Peking gemeldet: Die Kaiserin hat mehrere Mitglieder des Tzungli-Yamen beauftragt, den Gesandtschaften zu erklären, die chine-sischen Truppen würden sich dem Einrücken der fremden Detachements in Peking nicht widersetzen.

Der Burenkrieg.

Rosera, 13. Juni. Reuter-Nachricht vom 12. Die Buren im Südosten des Oranjesflusses in der „Kolonie“ Oranjesstaat haben bisher ausgedehnte Stellungen inne, sind aber durch die über 35 000 Mann und 50 Geschützen verfügbaren Generale Methuen und Prabant vollständig umzingelt.

Kapstadt, 13. Juni. Meldung des Reuter'schen Bureaus. Der Premierminister ist infolge des Rücktritts Merriman's, Sauer's und Dewater's mit der Reorganisation des Kabinetts beschäftigt. Der Afrikanerbund unter Führung von Hofmeyr und Tenaar forderte die allgemeine Amnestie für die Aufständischen. Schreiner drang auf Durchführung des von der britischen Regierung empfohlenen Entwurfs. Dieser bestimmt, daß ein besonderer Gerichtshof zur Verhandlung gegen die Aufständischen geschaffen werden soll, von denen die überführten Anführer eingekerkert und bauernd der bürgerlichen Rechte verlustig gehen. — Dem Vernehmen nach wird Schreiner's Politik von der ganzen Opposition unterstützt und sein Vorgehen von der lokalen öffentlichen Meinung in Südafrika gut geheißen.

London, 13. Juni. (Trif. Stg.) Dem „Daily Ex-press“ wird aus Makhobodorp vom Sonntag gemeldet: Ein am 10. Juni auf Krügers Befehl ausgegebenes Bulletin be-richtet Folgendes: Die Buren rüdten am 7. Juni in 4 Divisionen vor. Die Engländer wurden bei Robdebaal am Rhenosterfluß angegriffen. Es fand ein heftiger Kampf statt, der mehrere Stunden dauerte. 200 Engländer wurden getödtet oder verwundet, 700 gefangen genommen. Gewaltige Vorräthe und Munition und ein Maximgeschütz, sowie 1000 Eplidbomben wurden erbeutet.

Mannheimer Handelsblatt.

Frankfurt a. M., 13. Juni. (Effektenbörse.) Anfangscourse. Kreditaktien 221.10, Staatsbahn 142.—, Lombarden 27.00, Egyptianer 181.30, Lauras 204.60, Weisenbrosen 198.70, Darmstädter —, Handels-Gesellschaft 151.10. Tendenz: fest.

Berlin, 13. Juni. (Telegr.) Effektenbörse. Größere Kaufaufträge von auswärtig führten am Montagmorgen eine starke Steigerung der Kurse herbei. Consolidation legten 9 pSt. Oibernia und Bochumer 4 pSt. Lauras und Dortmund je 2 pSt. höher ein. Zur Befestigung der Tendenz trug der leichtere Weidhalm in London bei. Im späteren Verlaufe erlitten Montagmorgen wieder eine Abschwächung, angeblich auf niedrigen Amerika. Sproz. Reichsanleihe besser gefragt. Privatdiskont 5 pSt.

Berlin, 13. Juni. (Effektenbörse.) Anfangscourse. Kreditaktien 221.10, Staatsbahn 142.10, Lombarden 27.40, Disconto-Commandit 181.50, Saurabütte 205.—, Harpener 209.60, Müffische Noten —, Schlusscourse. Ruffen-Noten opt. 218.05, 3/4, Reichsanleihe 95.10, 3/4, Reichsanleihe 97.25 G. 4/4, Hefsen 103.30, 3/4, Hefsen 89.—, Italiener —, 1880er Loose 135.—, Sächs. Böhmer 149.—, Marien-burger 73.50, Ostpreuss. Südbahn 88.00, Staatsbahn 142.50, Lombarden 27.40, Canada Pacific-Bahn 92.—, Heidelberger Straßen- und Bergbahn-Aktien 152.10, Kreditaktien 221.40, Berliner Handelsgesellschaft 154.50, Darmstädter Bank 135.—, Deutsche Bankaktien 164.00, Disconto-Commandit 181.50, Dresdener Bank 163.40, Leipziger Bank 167.40, Berg-Markt. Bank 150.80, Dynamit Trust 150.50, Bochumer 224.10, Consolidation 860.25, Dortmund 108.50, Gelsenkirchener 190.20, Harpener 208.90, Oibernia 218.70, Saurabütte 205.10, Licht- und Kraft-Anlage 108.—, Westeregeln Aktien 210.—, Niedersiedener Metall-Werke 145.25, Deutsche Steingewerke 253.—, Dania Dampf-schiff 147.80, Wollmänner-Aktien 159.75, 4/4, Pf.-St. der Rhein.-Westf. Bank von 1909 99.90, 3/4, Sachsen 83.75, Steintener Vulkan —, Mannheim Aktien 116.80, 3/4, Badische St. Obl. 1900 98.40, Privatdiskont 5/4.

London, 13. Juni. 3 Reichsanleihe 86 1/2, 2/4, Consoil 101 1/2, 5 Italiener 94 1/2, Griechen 45 1/2, 3 Portugiesen 24 1/2, Spanier 71 1/2, Lärten 22, Argentinier 98 1/2, 3 Mexikaner 25 1/2, 2 Mexikaner 99 1/2, 2/4, Rappen 83 1/2, Ottomanbank 14 1/2, Rio Tinto 51 1/2, Southern Pacific 34 1/2, Chicago Milwaukee 117.—, Denver Br. 98 1/2, Atchison Br. 78 1/2, Louisville u. Nashville 80 1/2, Northern Pacific Pref. 75 1/2, Union Pacific 65.—, Chinesen 95 1/2, Atchison —, Erie —, Central Pacific —, Chartered —, Tendenz: fest.

London, 13. Juni. (Süd-Africanische Aktien.) Debers 27 1/2, Chartered 3 1/2, Goldfields 7 1/2, Randmines 40 1/2, Eastrand 7 1/2, Tendenz: fest.

Frankfurter Börse. Schluss-Curs.

Table with columns for location (Amsterdam, Belgien, etc.), currency type (kurz, lang), and prices.

Staatspapiere.

Table with columns for paper type (3% Reichsanl., 3% Pr. Staats-Anl., etc.), price, and location (A. Deutsche).

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with columns for company name (Bau-Industrie, Zement, etc.), price, and location (A. Deutsche).

Bergwerks-Aktien.

Table with columns for company name (Böhmische, Bader, etc.), price, and location (A. Deutsche).

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table with columns for company name (Eisenbahn, etc.), price, and location (A. Deutsche).

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table with columns for bond type (4% Pf. Hyp.-Pfdb., etc.), price, and location (A. Deutsche).

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with columns for company name (Deutsche Reichsb., Berliner Bank, etc.), price, and location (A. Deutsche).

Private-Diskont 5 1/4.

Rachbörse, Kreditaktien 221.20, Staatsbahn 142.40, Lombarden 27.00, Disconto-Commandit 181.60.

Pariser Anfangscourse. 3/4, Rente 101.22, Italiener 94.70, Spanier 72.70, Lärten D. 28.15, Lär. Loose 115.20, Banque Ottomane 682.—, Rio Tinto 12.86.

Konkurse in Baden.

Mittheim. Ueber das Vermögen des praktischen Arztes Dr. Wilh. Hofmann in Badenweiler, z. J. in Lugano (Schweiz); Konkursverwalter Rathschreiber Stedler in Bruggen; Annahmetermin: 28. Juni.

Viel Geld

erspart jeder, der sich zum täglichen Gebrauch beim Waschen und Baden nur der Nat. Myrcolin-Seife bedient, da sich dieselbe bei gutem Schäumen nur sehr langsam verbraucht, im Gegensatz zu vielen anderen Seifen und in Folge ihrer hygienischen Eigenschaften die Haut gesund erhält, hierdurch werden die verschiedenartigen Hautleiden vermieden, deren Behandlung oft große Kosten verursachen würde. Das „Myrcolin“ konservert die Haut und erzeugt bei den Damen so hochgeschätzten schönen Teint. Die Nat. Myrcolin-Seife ist überall, auch in den Apotheken, erhältlich. 34818

Besitzer von praktischem Schuhwerk finden die reichste Auswahl, auch in ganz billigen Artikeln, bei

Georg Hartmann,

D 3, 12 Sandwaarenhaus an den Plätzen D 3, 12 Kleiverkauf der Fabrikate von Otto Herz & Cie. in Frankfurt a/Main. (Telephon 443.)

Feldmann & Schneider, T 6, 37, Telephon 1925, empf. hiesiger Kaiserkrone in 1/2 L. Originalflaschen incl. Flasche à 22 Pfg.; für leere Flaschen werden 12 Pfg. vergütet. 58504

Ein werthvoller Mitarbeiter

In jedem Geschäft, das sich auf der Höhe erhalten will, ist eine durchgreifende Klame durch Annoncen in Zeitungen und Zeitschriften. Aber eine Klame, welche sich als erfolgreich erweisen soll, kann nur ausgearbeitet werden auf Grund reicher Erfahrung im Zeitungswesen, da nicht nur die richtige Wahl der Blätter und die zweckmäßige Abfassung des Textes, sondern auch die Anordnung des Druckes und die geschickte Eintheilung der Aufnahmestellen für die Wirksamkeit dieser Annoncen ausschlaggebend sind. Die eingehende Kenntniß dieser wichtigen Faktoren findet der Interessent bei der größten Annoncen-Expedition Deutschlands Rudolf Wolff vertreten. Wer sich in Annoncen-Angelegenheiten an die Firma Rudolf Wolff wendet, hat die Gewißheit, zuverlässige Beratung und sorgfältigste Ausführung, unter Einräumung höchstmöglicher Vergünstigungen auf die Originalpreise der Zeitungen zu finden. Die Ausarbeitung von Kostenanschlägen, geschmackvollen Entwürfen für eine zweckmäßige Klame, der Versand der Kataloge geschieht kostenfrei. Bureau in Mannheim O 8, 7a, neben Hotel Victoria. Telephon 445.

